



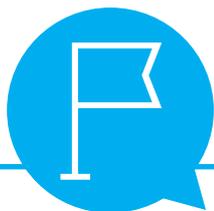
OLYMPIA IN DER SCHULE
OLYMPISCHE SYMBOLE & TRADITIONEN

ÖSTERREICHISCHES OLYMPISCHES COMITÉ

- 3 Die Olympischen Ringe & die Olympische Flagge
- 4 Die Olympische Hymne
- 5 Das Olympische Motto
Das Olympische Feuer & der Fackellauf
- 6 Fairplay
Der Olympische Eid
- 7 Der Olympische Frieden
- 8 Die Olympischen Zeremonien
- 9 Medaillenzereemonie



Die Olympischen Spiele sind mehr als nur Sport. Sie stehen auch für eine übergreifende Idee. In der Olympischen Charta sind die entsprechenden „fundamentalen Prinzipien“ ausgewiesen, die nicht zuletzt in Symbolik und Zeremoniell offenkundig werden: die fünf Ringe, Feuer und Fackel und manches mehr. Im Folgenden werden die wesentlichen Elemente vorgestellt. ”



DIE OLYMPISCHEN RINGE & DIE OLYMPISCHE FLAGGE

Die Olympischen Ringe sind das Symbol der Olympischen Bewegung und daher streng geschützt. Die fünf ineinander verschlungenen Ringe zählen zu den bekanntesten Symbolen überhaupt. Entworfen hat sie Pierre de Coubertin im Jahr 1913, ein Jahr später stellte er seine Fahne – Olympische Ringe auf weißem Grund – beim Olympischen Kongress 1914 in Paris offiziell den IOC-Mitgliedern vor. Entgegen der oftmals geäußerten Vermutung stehen die einzelnen Ringe nicht für einen bestimmten Kontinent. Sie stellen vielmehr die Vereinigung der fünf Kontinente und die Zusammenkunft der Athletinnen und Athleten der ganzen Welt bei den Olympischen Spielen dar. Der Gedanke ihres „Erfinders“ Pierre de Coubertin war, dass sich mindestens eine der gewählten Farben in jeder Nationalflagge wiederfindet. Da die für 1916 in Berlin geplanten Olympischen Spiele wegen des Ersten Weltkriegs ausfielen, wurde die Olympische Fahne erstmals 1920 bei den Spielen in Antwerpen gehisst. Im Rahmen der Schlussfeier wird diese dem Bürgermeister der nächsten Olympiastadt überreicht.



DIE OLYMPISCHE MOTTO

citius, altius, fortius
(schneller, höher, stärker)

Das Motto der Olympischen Spiele, wurde das erste Mal 1921 vom IOC publiziert. Das Pierre de Coubertin zugeschriebene Olympische Motto „Dabei sein ist alles“ lautet im vollen Wortlaut: „Das Wichtigste an den Olympischen Spielen ist nicht das Siegen, sondern das Dabeisein.“



DIE OLYMPISCHE HYMNE

Für die Olympischen Spiele 1896 in Athen hatte der Grieche Spyros Samaras eine Olympische Hymne komponiert, deren Text der Dichter Kostis Palamas beisteuerte. Das Werk rief große Begeisterung hervor, nicht zuletzt bei Coubertin, setzte sich in der Olympischen Bewegung jedoch – noch – nicht durch. Denn in den Folgejahren wurden bei den Eröffnungsfeiern verschiedene Kompositionen gespielt. Bei den Spielen 1932 in Los Angeles wurde dann eine neue Olympische Hymne des US-Amerikaners Walter Bradley-Keeler aufgeführt, deren Text – ein Aufruf an die Athletinnen und Athleten, sich gegen Tyrannei zu erheben und für Freiheit einzusetzen – von Louis Benson stammte. Das IOC ernannte das Werk zur offiziellen, immerwährenden Olympischen Hymne. Eine Vorgabe, die bei den deutschen Gastgebern der nächsten Olympischen Spiele auf wenig Gegenliebe stieß: 1936 in Berlin sollte eine eigene Hymne erklingen, mit der Komposition hatte man Richard Strauss beauftragt. Für den Text wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben,

aus dem Robert Lubahn mit seinem Beitrag „Völker! Seid des Volkes Gäste“ als Sieger hervorging. Das IOC genehmigte den deutschen Sonderweg nicht nur, vielmehr zeigte man sich von Strauss' Komposition derart beeindruckt, dass 1936 nunmehr dieses Werk zur immerwährenden Olympischen Hymne erhoben wurde. Für die Olympischen Spiele 1948 in London wurde der Beschluss jedoch aufgehoben, nachdem das Organisationskomitee eine deutsche Hymne so kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs für unpassend erklärt hatte. Bei den folgenden Spielen wurden daraufhin erneut verschiedene Werke gespielt, ehe das IOC 1958 beschloss, die ursprüngliche Hymne von 1896 fortan als offizielle – und bis heute gültige – Olympische Hymne anzunehmen. Erst im Jahre 1958 wurde die Hymne vom Internationalen Olympischen Komitee für offiziell erklärt und ist seit den Olympischen Spielen 1964 in Tokio ein fester Bestandteil der Eröffnungs- und Abschlussfeier. Sie wird beim Hissen und Einholen der Olympischen Flagge gespielt und/oder gesungen.



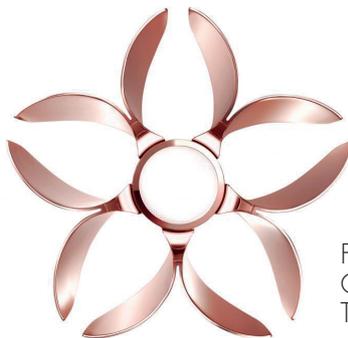
OLYMPISCHE HYMNE

Uralter unsterblicher Geist, wahrer Vater
Der Schönheit, der Größe und der Wahrheit,
Steig herab, offenbare dich uns hier als Blitz
In der Herrlichkeit deiner Welt, deines Himmels.
Beim Laufen, Ringen und beim Weitwurf
Erleuchte die Kraft, die den edlen Spielen innewohnt,
Und kröne mit dem nie verwelkenden Zweig,
Und mache den Körper ehrenwert und wie aus Stahl.
Ebenen, Berge und Meere leuchten von dir
Wie ein weißer und purpurfarbener großartiger Tempel,
Und es eilen zu dem Tempel hier, als deine Pilger,
Alle Nationen, o uralter, unsterblicher Geist. ”



OLYMPIC ANTHEM

Ancient immortal Spirit, pure father
of beauty, of greatness and of truth,
descend, reveal yourself as lightning here
within the glory of your own earth and sky.
At running and wrestling and at throwing
illuminate in the noble Games' momentum,
and crown with the unfading branch
and make the body worthy and ironlike.
Plains, mountains and seas shine with you
like a white-and-purple great temple,
and hurries at the temple here, your pilgrim
every nation, o ancient, immortal Spirit. ”



Fackel der
Olympischen Spiele
Tokio 2020

DAS OLYMPISCHE FEUER & DER FACKELLAUF

Bereits in der Antike kam dem Feuer ein hoher Symbolgehalt zu. Überliefert sind auch Fackelstaffelläufe, deren Sieger den Opferaltar entzünden durften.

Das Olympische Feuer brannte erstmals 1928. Wahrzeichen des Amsterdamer Olympiastadions war der Marthonturm, der in Anlehnung an die Marathondistanz eine geplante Bauhöhe von 42,195 Metern hatte. Auf diesem Turm brannte erstmals bei Olympischen Spielen ein offizielles „Olympisches Feuer“. Um die Flammenschale zu befestigen, musste der Turm allerdings noch um drei Meter aufgestockt werden, sodass er schließlich die „Marathonhöhe“ überbot.

Erst seit dem Jahre 1936 wird das Olympische Feuer in Olympia in Griechenland an der antiken Austragungsstätte der Spiele entzündet und mit einem Fackellauf in die aktuelle Olympiastadt gebracht. Diese Tradition entspricht dem Wunsch, eine symbolische Verbindung zwischen den Olympischen Spielen der Antike und jenen der Neuzeit herzustellen. 21 als antike

Priesterinnen verkleidete Schauspielerinnen führten einen Tanz zu Ehren der Göttin Hera auf, um sie zu bitten, „den Geist der Tugend in die Seelen der Athletinnen und Athleten zu bringen“. Auf seinem Weg kündigt das Feuer weltweit die Olympischen Spiele an und vermittelt somit die Botschaft des Friedens und der Verbundenheit der Völker. Nach den unerfreulichen Vorfällen und Schlagzeilen rund um den Fackellauf im Vorfeld der Spiele von Peking, der für öffentlichkeitswirksame Proteste gegen die Verletzung der Menschenrechte in China genutzt oder missbraucht wurde, hat das IOC beschlossen, die Fackel nach ihrer Entzündung in Olympia zukünftig jeweils nur noch durch das Land wandern zu lassen, in dem die Spiele stattfinden.

Im Zuge der Eröffnungsfeier entzündet meist eine populärere Sportlerin bzw. Sportler mit der Fackel das Olympische Feuer. Dessen Entzündung stellt einen Höhepunkt der Eröffnungsfeiern dar. Wem die Ehre jeweils zukommt, ist ein gut gehütetes Geheimnis.



FAIRPLAY

Pierre de Coubertin (1863–1937), der Gründer der modernen Olympischen Spiele, war davon überzeugt: Sport kann den Menschen helfen, sich selber zu übertreffen, aber auch, sich trotz der Unterschiede näherzukommen und sich zu verstehen. Deshalb setzte er sich für humanistische Werte ein, die auch heute noch untrennbar mit dem Olympismus verbunden sind: für den Respekt des Gegners, die Freundschaft zwischen den Völkern und natürlich auch das Fairplay, einen Verhaltenscode, der im täglichen Leben genauso wie im Sport seinen Platz hat. Athleten oder Athletinnen, die sich „fairplay“ verhalten, behandeln ihre Rivalen mit Höflichkeit und Respekt.

Fairplay und Respekt gehen Hand in Hand. Vor allem im Sport, wo die Wettkämpfe uns mit anderen konkurrieren lassen. Würde man die Regeln, den Schiedsrichter und seine Gegner nicht respektieren, wären alle Mittel erlaubt: Mogeln, Brutalität, Beleidigungen ...

Aber nicht nur die Welt des Olympismus ist vom Fairplay beeinflusst. Fairplay ist auch außerhalb des Sports wichtig. Es ist ein Verhaltenscode, den wir alle einhalten sollen, bei der Arbeit, in der Schule, in unserem Alltag. Er ermöglicht uns, friedlicher miteinander umzugehen und z. B. gegen Intoleranz, Mobbing oder Diskriminierung zu kämpfen.



DER OLYMPISCHE EID

Mit der Aufnahme des Olympischen Eids in das olympische Eröffnungszeremoniell – von einer Athletin bzw. einem Athleten aus dem Heimatland der gastgebenden Stadt gesprochen – wurde 1920 ein langjähriger Wunsch Coubertins realisiert. Beschlossen wurde die Einführung des Eids bereits 1914 beim Olympischen Kongress in Paris, aufgrund des Ausfalls der Spiele von 1916 war der olympische Premierenauftritt dem belgischen Fechter Victor Boin 1920 in Antwerpen vorbehalten. Boin sprach die Formel: „Wir schwören, dass wir uns bei den Olympischen Spielen als ehrenhafte Mitbewerber zeigen und die für die Spiele geltenden Bestimmungen achten wollen. Unsere Teilnahme soll in ritterlichem Geiste zur Ehre unseres Vaterlandes und zum Ruhme des Sports erfolgen.“ Bis 1980 hatte die Athletin bzw. der Athlet dabei die Fahne ihres/seines Heimatlandes zu ergreifen, erst 1984 wurde das Ritual zu Gunsten der Olympischen Fahne geändert. Heute lautet der Text des zum „olympischen Versprechen“ umbenannten Eids: „Ich verspreche als Teilnehmer an diesen Olympischen Spielen, dass ich die geltenden Regeln respektiere und mich an diese Regeln halten werde. Ich bekenne mich im Sinne von Fairness und Sportlichkeit zu einem Sport ohne Doping und ohne Drogen, zum Ruhme des Sports und für die Ehre unserer Mannschaft.“ Seit 1972 gibt es auch einen Eid für Vertreterinnen bzw. Vertreter der Kampfrichter, seit 2012 einen Eid für Trainerinnen bzw. Trainer.



Friedenstauben

Bereits bei den Olympischen Spielen 1896 gehörte die Freilassung von Tauben als international anerkanntes Symbol des Friedens zum Zeremoniell der Eröffnungsfeier. Das Ritual gibt seitdem immer wieder Anlass zu Diskussionen in der weltweiten (Sport-)Gemeinschaft, wirft doch die politische Realität oftmals Fragen nach der Wirkungskraft der olympischen Friedensidee auf. Je nach Austragungsort des Weltsporifests entzündet sich eine solche Diskussion gerade auch an den Verhältnissen vor Ort. Befürworter der Vergabe Olympischer Spiele an aus westlich-demokratischer Sicht „problematische“ Städte weisen dagegen auf die Chance hin, dass aufgrund der gesteigerten internationalen Aufmerksamkeit Reformprozesse in Gang kommen können. Als positives Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit werden oftmals die Olympischen Spiele Seoul aufgeführt, hatte sich Südkorea unter den Augen der Weltöffentlichkeit doch bis 1988, dem Austragungsjahr der Spiele, mehr und mehr zur Demokratie gewandelt. Auch für das Ritual der Friedenstauben-Inszenierung war Seoul von besonderer Bedeutung: Da bei der Eröffnungsfeier einige Vögel im Olympischen Feuer verbrannten, werden seitdem künstliche Tauben eingesetzt oder die Friedenstaube wird allegorisch dargestellt. ”



DER OLYMPISCHE FRIEDEN

Das Wort „Waffenruhe“ wird allgemein definiert als „eine Vereinbarung zwischen verfeindeten Nationen, für eine bestimmte Zeit nicht mehr zu kämpfen oder zu streiten“. Dies hatte immer eine besondere Bedeutung für die Olympischen Spiele – schon in der Antike wurde vor den Spielen eine Waffenruhe beschlossen.

Der erste Aufruf zur Olympischen Waffenruhe („Olympic Truce“) der Moderne wurde dann erst wieder 1992 durch das IOC zusammen mit der UN (United Nations) initiiert. Fortan wird sie jeweils rechtzeitig vor den Olympischen Spielen und Winterspielen wiederholt beantragt und erfolgreich abgestimmt.

Ziel

- die Interessen der Sportlerinnen und Sportler sowie des Sports zu schützen;
- teilnehmenden Nationen, die sich im Krieg befinden, die Möglichkeit zu bieten, ihren Konflikt während des Zeitraums der Olympischen Spiele zu beenden und so Zeitfenster für Dialog, Verständnis und Versöhnung zu schaffen; und
- Sport zu nutzen, um Kontakte zu knüpfen und Gemeinsamkeiten zwischen Konfliktgemeinschaften zu finden.

Die Olympische Waffenruhe wird durch eine Friedenstaube symbolisiert, die über die Olympischen Ringe fliegt. Die Taube hält einen Olivenzweig, ein weiteres Symbol des Friedens. Die Olympische Flamme erscheint im Hintergrund.



DIE OLYMPISCHEN ZEREMONIEN

Die Zeremonien und Rituale, die ein wesentlicher Bestandteil der Olympischen Spiele sind, unterscheiden sich von allen anderen internationalen Sportveranstaltungen. Durch eine Mischung aus Musik, Tanz, Protokollelemente und Feuerwerk laden die Eröffnungs- und Abschlusszeremonien dazu ein, die Kultur des Landes zu entdecken, in dem die Spiele stattfinden.

Die Eröffnungs- und Schlussfeiern gelten als Höhepunkte der Olympischen Spiele. Obwohl – oder weil – gar kein Wettkampf im engeren Sinne stattfindet, sind die Einschaltquoten sowie die Eintrittspreise am höchsten. Es handelt sich um Unterhaltung auf höchstem Niveau, eine kulturelle Präsentation des Gastgeberlandes und eine visuelle Umsetzung der Olympischen Idee. Das offizielle Zeremoniell ist vom IOC genau vorgeschrieben, das künstlerische Programm obliegt der freien Gestaltung.

Die Eröffnungsfeier ist die erste öffentliche Veranstaltung der Olympischen Spiele und liegt in erster

Linie in der Verantwortung des Organisationskomitees der Gastgeberstadt. Erstmals anlässlich der Olympischen „Zwischenspiele“ 1906 durchgeführt, ist der Einmarsch der Mannschaften hinter ihrer jeweiligen Nationalflagge wichtiger Bestandteil der Eröffnungsfeier. Als Erstes kommt traditionell die griechische, als Letztes die Mannschaft des Gastgeberlandes. Nachdem dessen Staatsoberhaupt die Eröffnungsformel gesprochen hat, erklingt die Olympische Hymne, und die Fahne zieht ein. Dann erreicht die Flamme das Stadion, mit der das Olympische Feuer entzündet wird. Zum Abschluss taucht ein Feuerwerk das Stadion in ein Meer von Farben und Klängen.

Die Schlussfeier ist oft von einer gewissen Melancholie getragen. Die Athletinnen und Athleten – seit 1956 ziehen sie in freier Formation, also „bunt durcheinander gemischt“ ins Stadion – verabschieden sich, die Fahne wird eingeholt und dem Ausrichter der nächsten Spiele übergeben. Dann verlischt die Flamme, und es bleibt die Hoffnung auf ein Wiedersehen in vier Jahren.

Die Reihenfolge der Ereignisse bei der Eröffnungsfeier

- Showblock
- Einzug der Nationen, alphabetisch in der jeweiligen Landessprache (wichtig: Griechenland ist immer die erste Nation, die Mannschaft des Gastgeberlandes die letzte);
- Eröffnung durch das Staatsoberhaupt des Gastlandes;
- Ansprache der Präsidentin bzw. des Präsidenten des Organisationskomitees;
- Ansprache des IOC-Präsidenten;
- Einzug der Olympischen Fahne in das Stadion;
- Abspielen der Olympische Hymne; Aufsteigen der Friedenstauben (als Friedenssymbol) – seit 1988 werden künstliche Tauben als Ersatz verwendet;
- Verlesung des Olympischen Eids (je ein/e Athlet/in, Kampfrichter/in, Trainer/in);
- Eintreffen des Feuers und Entzünden der Schale (Verbindung zu den Olympischen Spielen des Altertums).

Die Reihenfolge der Ereignisse bei der Schlussfeier

- Versammlung der Athletinnen und Athleten im Stadion;
- Übergabe der Olympischen Flagge an den Austragungsort der nächsten Olympischen Spiele;
- Löschen des Feuers;
- der IOC-Präsident erklärt die Spiele für beendet;
- Showblock.



MEDAILLENZEREMONIE

Von 1896 bis 1928 standen die Athletinnen und Athleten bei der Siegerehrung tiefer als die Persönlichkeiten, die sie überreichten. Seit den Olympischen Winterspielen 1932 in Lake Placid (USA) werden die Medaillen auf drei Sockeln überreicht. Die Siegerin bzw. der Sieger steht auf dem mittleren höheren Sockel, die bzw. der Zweitplatzierte zur Rechten und die bzw. der Drittplatzierte zur Linken. Ab den Spielen 1932 wurden die Siegerehrungen im Anschluss an den jeweiligen Wettkampf vorgenommen, bis 1928 wurden alle Medaillen im Rahmen der Schlussfeier übergeben. Als erster Athlet der olympischen Geschichte nahm Jack Shea (USA) am 4. Februar 1932 die Goldmedaille für seinen Sieg im Eisschnelllauf über 500 m auf dem „Treppchen“ entgegen.

Die Olympischen Medaillen

Gold-, Silber- und Bronzemedailles wurden erstmals 1904 in St. Louis an die drei Bestplatzierten vergeben. Bei den Olympischen Spielen 1896 und 1900 erhielten die Olympiasiegerinnen und -sieger Silbermedaillen, die Zweitplatzierten Medaillen aus Kupfer, die Drittplatzierten gingen leer aus. Seit 1904 gehören die Medaillen zum olympischen Zeremoniell. Seit den Olympischen Winterspielen in Lake Placid (USA) 1932 werden die Medaillen auf einem Podest überreicht. Die Gestaltung war bis 1927 nicht reglementiert, seit den Olympischen Spielen in Amsterdam 1928 und bis zu den Olympischen Spielen in Sydney 2000 waren die Medaillen normiert und wurden praktisch nicht verändert. Auf der Vorderseite ist die Figur der Siegesgöttin Nike zu sehen, sitzend und ohne Flügel, mit einem Kranz in der einen und einem Palmenzweig in der anderen Hand. Seit 1972 ist nur die Vorderseite unverändert geblieben. Die Rückseite wird für jede Ausgabe der Olympischen Spiele jeweils neu gestaltet. Im Jahr 2004 wurde das Design der Medaille stark verändert. Eine Darstellung der Nike des Museums von Olympia schmückt nun die Vorderseite der Medaille. Sie scheint vom Himmel herabzusteigen und sich auf dem Panathinaiko-Stadion niederzulassen, in Erinnerung an den Ort, wo die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit von Athen 1896 eröffnet wurden. Im Hintergrund erkennt man die Akropolis.